AUSSTELLUNG ZUR GESCHICHTE

EINFÜHRUNG

In der Ausstellung „175 Jahre St. Rochus-Hospital Telgte“ lernen Sie die Geschichte dieser karitativen Einrichtung im Geiste des Heiligen Franziskus von Assisi in Texten und Bildern kennen.
In zehn Stationen wird die historische Entwicklung seit Anfang des 19. Jahrhunderts nachgezeichnet: Von den ersten Plänen für ein Waisenhaus und eine ambulante Krankenpflege für die Armen bis hin zur heutigen Fachklinik für Psychiatrie und Psychotherapie – mit Wirkung weit über Telgte hinaus.
Lernen Sie Menschen kennen, die diese Entwicklung prägten: die Schwestern der Mauritzer Franziskanerinnen, den Gründer ihres Ordens, den Franziskanerpater Christoph Bernsmeyer, und ärztliche Direktoren, die „auf der Hülle“ wirkten. Verfolgen Sie den stetigen Wandel, den diese Klinik erlebt und dem sie sich gestellt hat. Die Geschichte des Hauses wird dargestellt vor dem Hintergrund der jeweils prägenden zeithistorischen Rahmenbedingungen.

vom Siechenhaus zur Fachklinik

ST. ROCHUS-HOSPITAL TELGTE

Eine Einrichtung der St. Franziskus-Stiftung Münster

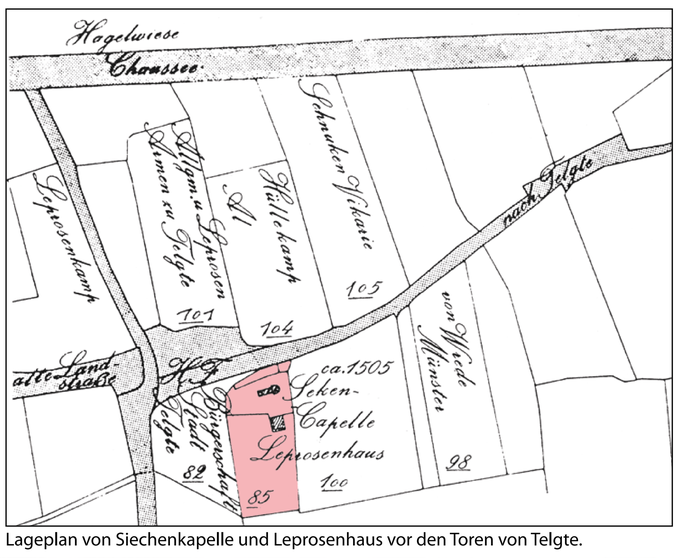
175 JAHRE ST. ROCHUS-HOSPITAL TELGTE

1812-1843

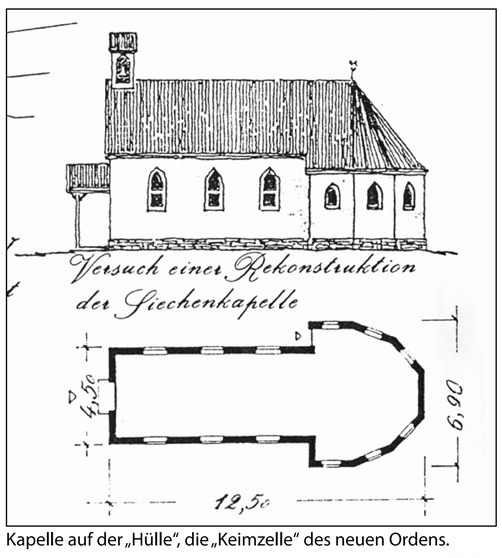
Pläne für eine „wohltätige Anstalt“

Schon seit Jahrzehnten kümmert sich der Franziskanerpater Christoph Bernsmeyer als Seelsorger um die Menschen in dem kleinen Landstädtchen Telgte. Besonders die Situation der Armen, die unter Hunger leiden und für die ein Krankheitsfall in der Familie eine Katastrophe darstellt, rührt den Geistlichen sehr. Eine staatliche Unterstützung bei sozialer Not gibt es in dieser Zeit nicht. Deshalb will Bernsmeyer eine karitative Ordensgemeinschaft von Frauen gründen. Die Schwestern sollen die Armen im Krankheitsfall zu Hause pflegen, sie und ihre Familien unterstützen. Für diese Pläne findet er Mitstreiter. Der Franziskaner Joseph Termersch bringt die Idee ein, eine Station für die ambulante Pflege von Kranken mit der Gründung eines Waisenhauses zu verbinden. Dafür rückt bald ein traditionsreicher Ort in den Blick. Denn seit dem späten Mittelalter befinden sich außerhalb der eigentlichen Stadt auf einem Flurstück, das „die Hülle“ genannt wird, ein Siechen- bzw. Armenhaus und eine Rochuskapelle. Genau dort soll die neue karitative Einrichtung entstehen. Der Telgter Vikar Heinrich Pröbsting, der erst jüngst die beiden Gebäude und das dazu gehörige Land gekauft und dort 1838 ein neues Armenhaus errichtet hat, unterstützt diese Pläne.

Pater Christoph Bernsmeyer OFM (1777-1858).

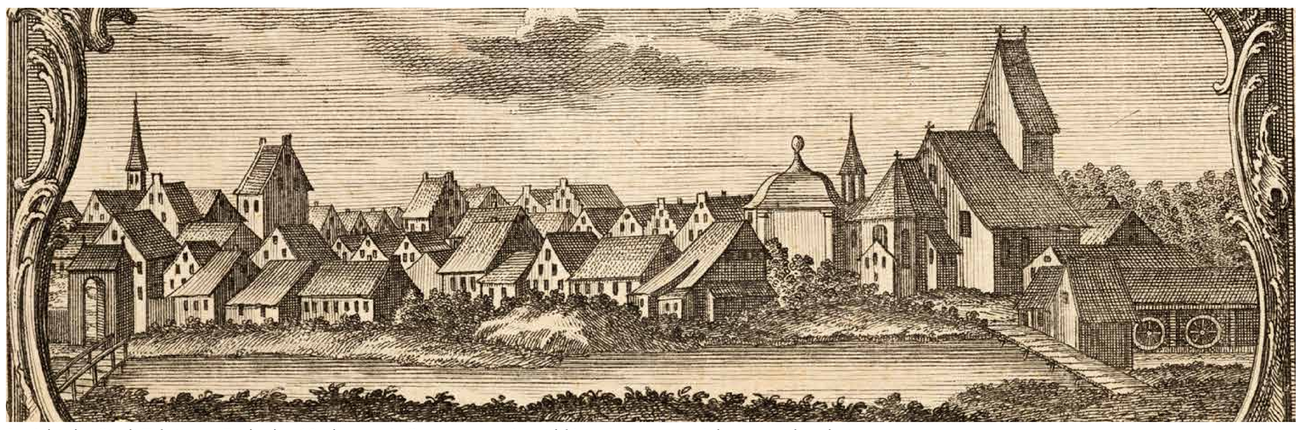


Lageplan von Siechenkapelle und Leprosenhaus vor den Toren von Telgte.



Kapelle auf der „Hülle“, die „Keimzelle“ des neuen Ordens.

Kelch von Pater Bernsmeyer.


Ansicht der Stadt Telgte am Ende des 18. Jh., so wie Bernsmeyer sie wohl in seinen ersten Jahren gesehen hat.

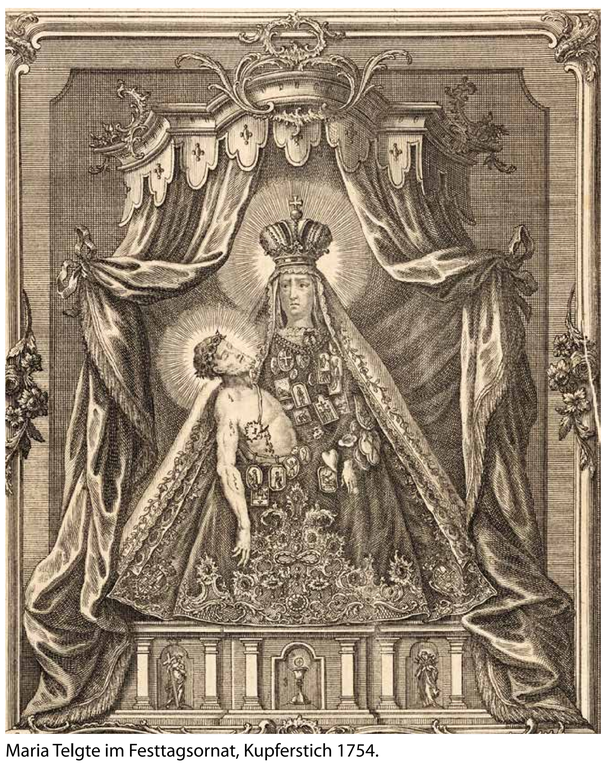
Umbruch im frühen 19. Jahrhundert

Die Menschen im katholischen Westfalen stehen seit dem Wiener Kongress 1814/15 unter der Herrschaft der protestantischen Preußen. Deren Verwaltung wird teilweise als fremd und drückend empfunden. Alle Hoffnungen auf politische Freiheit und nationale Einheit, die viele Deutsche mit Blick auf die große Französische Revolution von 1789 entwickelt hatten, sind bisher bitter enttäuscht worden. Nur noch wenige Deutsche sind politisch aktiv, die meisten haben sich in dieser Zeit ins Private zurückgezogen.

Deutschland besteht aus 39 Einzelstaaten, die fast alle von Monarchen beherrscht werden. Ein einheitlicher Nationalstaat wie in Frankreich oder England existiert noch nicht.

Die kleine Stadt Telgte hat sich seit dem Mittelalter in einem langen Prozess zu einem bedeutenden Ort der Marienverehrung entwickelt. Jedes Jahr finden Wallfahrten aus ganz Westfalen zum Gnadenbild der schmerzhaften Muttergottes statt.

Preußische Soldaten vor dem Rathaus und dem Stadtweinhaus in Münster, Gemälde von Cornelius Springer, 1872.


Maria Telgte im Festtagsornat, Kupferstich 1754.

Viele Familien ziehen sich im Biedermeier zurück und sehnen sich nach Harmonie und Idylle in der Natur.

Hambacher Fest 1832: Nur eine Minderheit demonstriert gegen Zensur und Unterdrückung und für Freiheit.

Ein würdiger Sohn des Heiligen Franziskus

aus dem Nachruf auf Pater Bernsmeyer

ST. ROCHUS-HOSPITAL TELGTE

Eine Einrichtung der St. Franziskus-Stiftung Münster

175 JAHRE ST. ROCHUS-HOSPITAL TELGTE

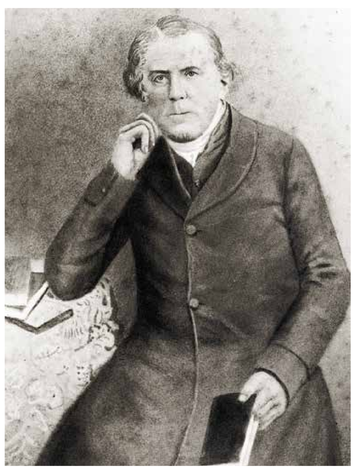
1844-1853

Zwischen Aufbruch und Scheitern

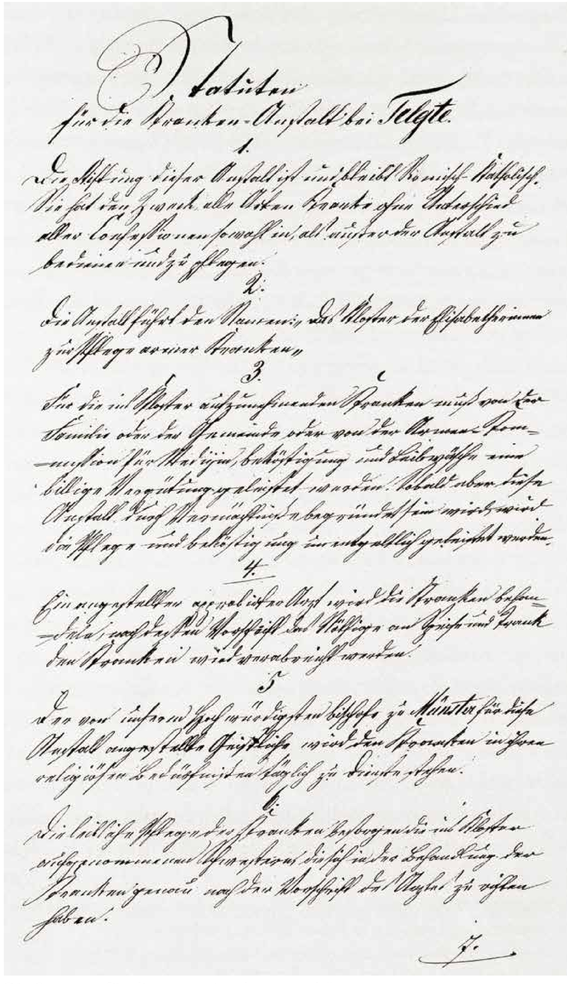
Mit dem Bau eines Waisenhauses und der Aufnahme erster Ordensschwestern beginnt die Umsetzung der Pläne 1844/45 vielversprechend. Die unentgeltliche ambulante Krankenpflege der Schwestern wird von den Menschen in und um Telgte dankbar angenommen. Dann aber gerät die Unternehmung in eine Krise, da bisher sowohl eine offizielle staatliche als auch kirchliche Genehmigung fehlt. Der Bischof erteilt 1848 eine erste Genehmigung, aber die Konflikte ziehen sich bis 1853 hin. Bernsmeyer muss die teilweise kritisch aufgenommene Idee des Waisenhauses in den Folgejahren zugunsten einer Konzentration auf die Krankenpflege fallenlassen.

Für die junge Ordensgemeinschaft entwirft Bernsmeyer Statuten, die nach längerer Prüfung erst 1853 endgültig genehmigt werden. Allerdings bleibt das Mutterhaus der neuen Kongregation nicht in Telgte, sondern wird durch Eingreifen des Bischofs von Münster 1853 nach St. Mauritz verlegt. In den ersten Jahren liegt der Schwerpunkt der karitativen Fürsorge in Telgte zunächst noch auf der Krankenpflege zu Hause. Die Schwestern nehmen dann nicht nur körperlich kranke Frauen „auf der Hülle“ auf; sie kümmern sich auch um die ersten geistig kranken Patentinnen. Für die Einrichtung bürgert sich der Name St. Rochus-Hospital ein.

Schwester Clara: Als erste Schwester tritt sie der Ordensgemeinschaft bei.


Der Telgter Vikar Heinrich Pröbsting bringt sein Land und sein neues Armenhaus ein.

Telgte um 1850: Ems, Kirche und rechts die Mühle – in der Bernsmeyer wohnte.

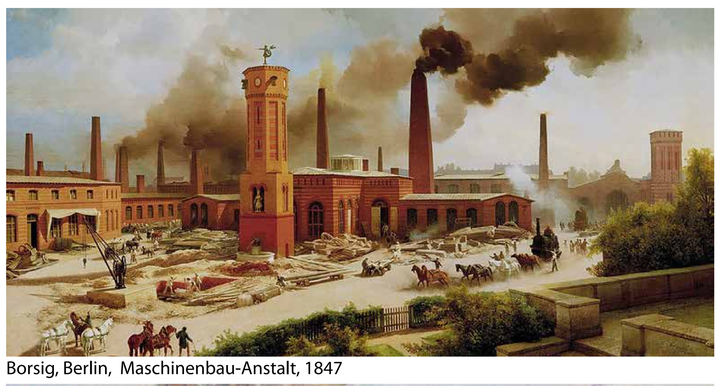

Statuten
für die Kranken-Anstalt bei Telgte.
1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
Die Statuten für die neue „Krankenanstalt“.

Der heilige Rochus, Schutzpatron der Kranken.

Industrialisierung, Not und Elend

Die in England einsetzende Industrielle Revolution verändert die Welt tiefgreifend und zunehmend schneller. Auch in Deutschland entstehen immer mehr Fabriken, in denen die menschliche Arbeitskraft durch Maschinen ersetzt wird. Die Eisenbahn wird zum Symbol der neuen Zeit, da sie ferne Regionen und Menschen immer mehr miteinander verbindet. Doch die Industrialisierung verursacht auch tiefgreifende Not gerade in der entstehenden Arbeiterklasse. Hungerlöhne, katastrophale Wohnverhältnisse, fehlende Bildungsmöglichkeiten für Kinder und völlig fehlende soziale Absicherungen bestimmen das Schicksal von sehr vielen Menschen.

In Deutschland kommt es 1848 zu einer Revolution. Neben politischen Ideen zu Mitbestimmung und nationaler Einheit werden auch soziale Forderungen laut, gerade die ärmsten Schichten sowohl in den Städten als auch auf dem Land von staatlicher Seite zu unterstützen. Nach anfänglichen Erfolgen scheitert die Revolution jedoch.


Borsig, Berlin, Maschinenbau-Anstalt, 1847

Kohle und Stahl: Die erste eigene Lokomotive baute das Werk 1840.

Rauchende Schornsteine verdunkeln den Himmel.

1835 wird die erste Eisenbahnverbindung zwischen Nürnberg und Fürth eröffnet.
Die Reaktionen der Menschen reichen von Begeisterung bis hin zu Angst und Ablehnung.

Die meisten Arbeiterfamilien leben sehr beengt. Die hygienischen Verhältnisse sind katastrophal, Infektionskrankheiten können sich ausbreiten.

Milde Gaben: Die Ärmsten leben auf den Straßen.

1844
Geistlicher Rektor / Seelsorger bis 1850
Pater Christoph Bernsmeyer

1845
Oberin bis 1848
Schwester Elisabeth Schlüter

1848
Oberin bis 1851
Schwester Agatha Keller

1850
Geistlicher Rektor / Seelsorger bis 1853
Kaplan Gerhard Müller

1851
Oberin bis 1854
Schwester Josephine Elkmann
Vertragsarzt bis 1868
Dr. Bernhard Heinrich Achtermann

Christi heilende Gegenwart den Menschen bringen

Selbstverständnis der Mauritzer Franziskanerinnen

ST. ROCHUS-HOSPITAL TELGTE

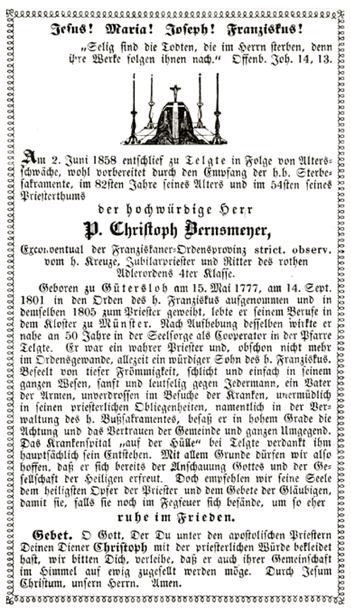
Eine Einrichtung der St. Franziskus-Stiftung Münster

175 JAHRE ST. ROCHUS-HOSPITAL TELGTE

1853-1875

Anerkennung und Festigung

Die Arbeit im Rochus-Hospital, insbesondere mit den psychisch kranken Menschen, verlangt den Schwestern viel ab. Schnell wird klar, dass die geistig Kranken von den körperlich Kranken getrennt werden müssen. So erklärt es sich, dass bereits seit 1859 das Krankenhaus baulich erweitert wird. Eine erste Isolierstation für geistig Kranke wird errichtet, im Jahr 1861 weiht der Bischof zudem auch eine neu errichtete Rochuskapelle. Der Schwerpunkt der Einrichtung verschiebt sich zusehends zugunsten der dauerhaften Betreuung von psychisch kranken Frauen. Diese kommen nicht nur aus Telgte und der Umgebung, sondern aus dem gesamten nordwestdeutschen Raum. Dies spricht für den guten Ruf, den sich die Einrichtung schnell erwirbt. Mit den staatlichen Behörden kommt es zunächst zu einem neuen Konflikt, denn geistig Kranke dürfen grundsätzlich nicht in privaten (also auch in kirchlichen Einrichtungen) untergebracht werden. 1875 gelingt es aber, eine offizielle staatliche Konzession zur Pflege von psychisch Kranken zu erlangen. Die ambulante Krankenversorgung und die stationäre Pflege von körperlich Kranken bleiben aber zugleich als weitere Säulen bestehen. Damit wird der rechtliche Charakter des Rochus-Hospitals grundlegend geklärt.



Jesus! Maria! Joseph! Franziskus!

„Selig sind die Todten, die im Herrn sterben, denn ihre Werke folgen ihnen nach.“ Offenb. Joh. 14, 13.

Am 2. Juni 1858 entschlief zu Telgte in Folge von Altersschwäche, wohl vorbereitet durch den Empfang der h.h. Sterbesakramente, im 82sten Jahre seines Alters und im 54sten seines Priesterthums

der hochwürdige Herr

P. Christoph Bernsmeyer,

Exconventual der Franziskaner-Ordensprovinz strict. observ. vom h. Kreuze, Jubilarpriester und Ritter des rothen Adlerordens 4ter Klasse.

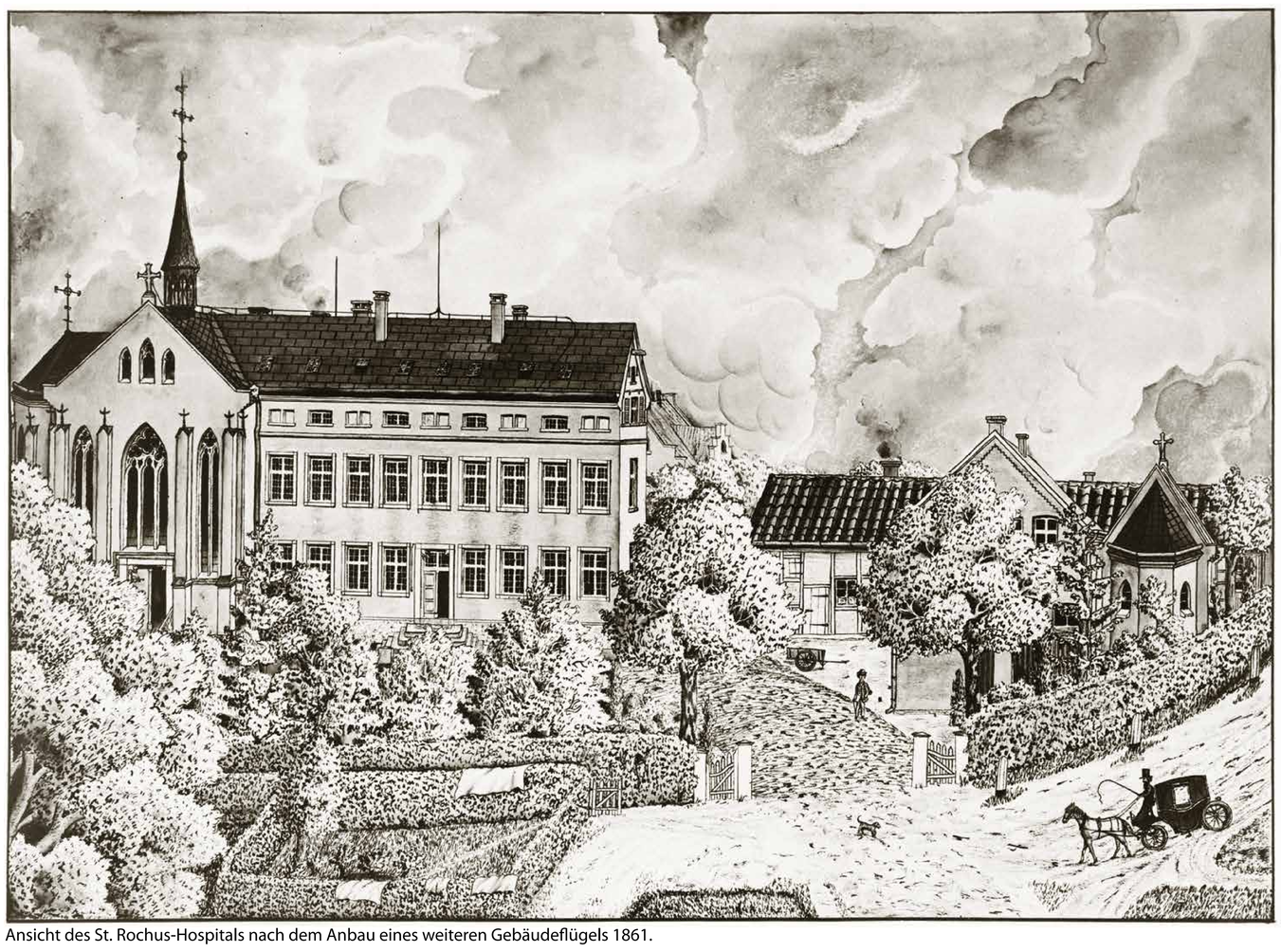
Geboren zu Gütersloh am 15. Mai 1777, am 14. Sept. 1801 in den Orden des h. Franziskus aufgenommen und in demselben 1805 zum Priester geweiht, lebte er seinem Berufe in dem Kloster zu Münster. Nach Aufhebung desselben wirkte er nahe an 50 Jahre in der Seelsorge als Cooperator in der Pfarre Telgte. Er war ein wahrer Priester und, obschon nicht mehr im Ordensgewande, allezeit ein würdiger Sohn des h. Franziskus. Beseelt von tiefer Frömmigkeit, schlicht und einfach in seinem ganzen Wesen, sanft und leutselig gegen Jedermann, ein Vater der Armen, unverdrossen im Besuche der Kranken, unermüdlich in seinen priesterlichen Obliegenheiten, namentlich in der Verwaltung des h. Bußsakramentes, besaß er in hohem Grade die Achtung und das Vertrauen der Gemeinde und ganzen Umgegend. Das Krankenspital „auf der Hülle“ bei Telgte verdankt ihm hauptsächlich sein Entstehen. Mit allem Grunde dürfen wir also hoffen, daß er sich bereits der Anschauung Gottes und der Gesellschaft der Heiligen erfreut. Doch empfehlen wir seine Seele dem heiligsten Opfer der Priester und dem Gebete der Gläubigen, damit sie, falls sie noch im Fegfeuer sich befände, um so eher

ruhe im Frieden.

Gebet. O Gott, Der Du unter den apostolischen Priestern Deinen Diener **Christoph** mit der priesterlichen Würde bekleidet hast, wir bitten Dich, verleihe, daß er auch ihrer Gemeinschaft im Himmel auf ewig zugesellt werden möge. Durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

1858 stirbt Pater Christoph Bernsmeyer.

Zahn-Reliquie von Bernsmeyer im Besitz der Mauritzer Franziskanerinnen.

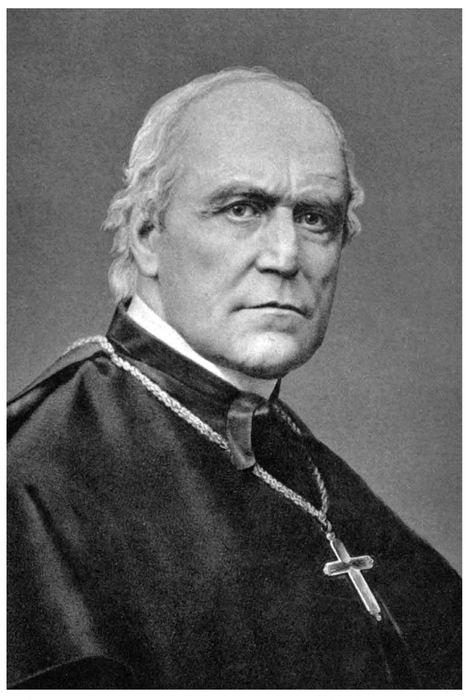


Ansicht des St. Rochus-Hospitals nach dem Anbau eines weiteren Gebäudeflügels 1861.

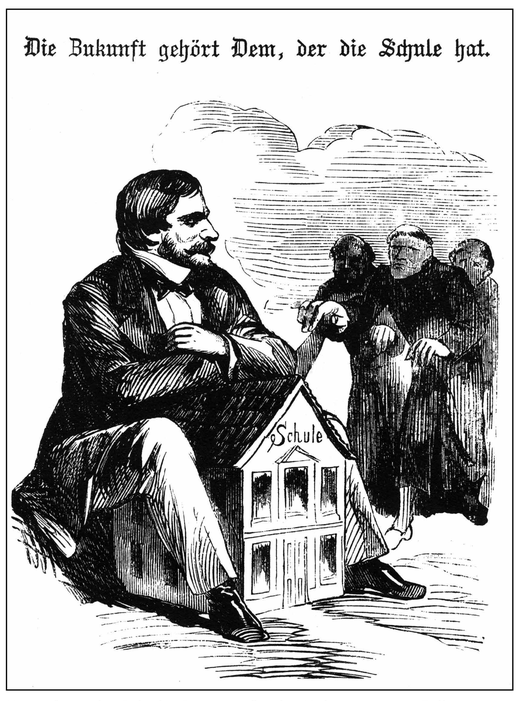
Nationalstaat und „Kulturkampf“

1871 wird das Deutsche Kaiserreich gegründet. Der lang ersehnte Nationalstaat wird endlich Wirklichkeit. Aber er wird nicht von den Bürgern selbst, sondern durch die militärische Macht Preußens geschaffen. Entsprechend hat das protestantische Preußen auch ein großes Gewicht in dem neuen Staat. Sein König wird zum deutschen Kaiser. Aus dem neuen Gemeinschaftsgefühl entsteht ein Nationalismus, der das Bekenntnis aller Bürger zum Staat fordert. Schon bald wird der katholischen Minderheit im Reich vorgeworfen, dem neuen Staat gegenüber nicht loyal genug zu sein. Der Staat bekämpft die katholische Kirche, indem er Priestern verbietet, auf der Kanzel über Politik zu reden, indem er geistliche Ordensgemeinschaften auflöst, ja sogar Priester und Bischöfe verhaftet. Am Ende wird Reichskanzler Bismarck einlenken, weil alle Zwangsmaßnahmen nur dazu führen, dass sich die Katholiken enger zusammenschließen. Neben dem neuen Mutterhaus in Münster bauen die Mauritzer Franziskanerinnen ab 1853 das St. Franziskus-Hospital auf.

1870/71 wird Frankreich in einem kurzen Krieg besiegt. Im Spiegelsaal zu Versailles wird der preußische König Wilhelm I. zum deutschen Kaiser ausgerufen.



Wilhelm Emmanuel Freiherr von Ketteler (1811-1877) verteidigt im „Kulturkampf“ die Autonomie der Kirche und wird damit zum Gegner der preußischen Regierung.



Kampf um die Schule: Der preußische Kultusminister Falk beginnt 1872, jeglichen kirchlichen Einfluss auf die schulische Erziehung von Kindern zu beseitigen. (Karikatur 1875)

1853
Geistlicher Rektor / Seelsorger bis 1909
Vikar Ernst Radhoff

1854
Namen der Oberinnen bis 1871 nicht fassbar

1858
† 2. Juni 1858
Pater Bernsmeyer

1868
Vertragsarzt bis 1912
Dr. Johann August zur Verth

1871
Oberin bis 1875
Schwester Ambrosia Scheve

Alle Arten Kranke ...
zu bedienen und zu pflegen.

Statuten der Mauritzer Franziskanerinnen – 1847, § 1

ST. ROCHUS-HOSPITAL TELGTE

Eine Einrichtung der St. Franziskus-Stiftung Münster

175 JAHRE ST. ROCHUS-HOSPITAL TELGTE

1875-1914

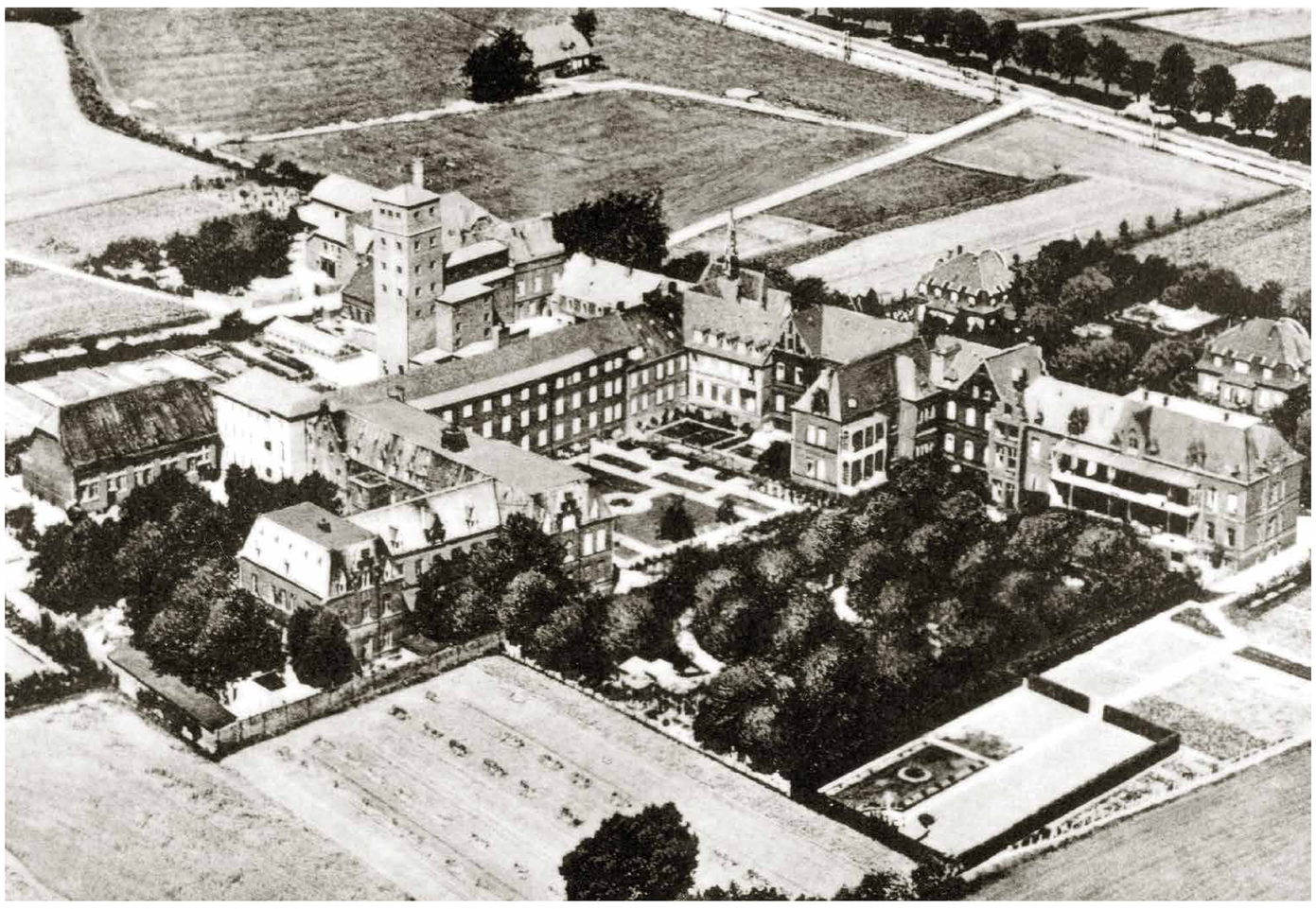
Zielgerichtete Modernisierung

Nach Beendigung des „Kulturkampfes“ kommt es bis zum Jahrhundertende zu einer umfassenden Erweiterung und Modernisierung: Neue Trakte für Kranke entstehen, die bisher einzelnen Gebäude werden, auch durch Gärten und umschlossene Höfe, immer mehr zu einem Gesamtensemble verbunden. Eine elektrische Beleuchtung wird installiert und eine Warmwasserheizung eingebaut. Fünfzig Jahre nach seiner Entstehung 1895 zieht das Rochus-Hospital immer mehr psychisch Kranke an. Die Behandlung bewegt sich auf der Höhe der Zeit. Zudem werden die Patientinnen nicht wie anderswo in großen Schlafsälen, sondern in kleineren Zimmern untergebracht. Seit der Eröffnung des Hospitals kommt ein Arzt aus Telgte regelmäßig in die Einrichtung, um die Kranken zu untersuchen und Medikation und Pflege mit den Schwestern abzusprechen.

Ab 1896 – auch dies eine wichtige Neuerung – ist nun mindestens ein Arzt ständig vor Ort. Den entscheidenden Anteil der Einnahmen erbringen inzwischen die Pflegegelder für die psychisch Kranken, die von ihren Familien und der neuen staatlichen Krankenkasse bezahlt werden. Durch diese Einnahmen werden das Allgemeinkrankenhaus und die ambulante Pflege mitgetragen. Darüber hinaus erhält die Einrichtung Spenden aus der Bevölkerung.

Über Jahrzehnte kommt der in Telgte praktizierende Arzt Dr. Verth auf „die Hülle“ und kümmert sich um die Kranken im Rochus-Hospital.

Kreuz, gestiftet 1895 zur Erinnerung an das 50-jährige Jubiläum.



Ansicht des St. Rochus-Hospitals nach dem Bau von zwei Wohnhäuser (rechts) für den leitenden Arzt und den geistlichen Rektor auf dem Gelände der Anstalt.

Kaiserreich: Voller Gegensätze

Das Deutsche Kaiserreich ist voller Gegensätze und Widersprüche. Einerseits ist Deutschland rückständig und statisch: Es ist eine Monarchie, Adel und Fürsten haben großen Einfluss. Das Kaiserreich ist ein Obrigkeitsstaat, in dem die Bürger gehorchen sollen. Andererseits bestimmen Veränderung und Modernisierung die Zeit: Frauen fordern Gleichberechtigung ein, Arbeiterparteien die Lösung der „Sozialen Frage“. Technische Neuerungen wie Elektrizität, erste Telefone und Automobile verändern die Gesellschaft.

Es sind dies aber auch die Jahre, in denen in Deutschland und anderen europäischen Großmächten die Ideen des Nationalismus und des Militarismus bestimmend werden, in denen die Unterwerfung anderer Völker durch Imperialismus und Kolonialismus als normal gesehen wird. Minderheiten in der Gesellschaft werden zunehmend ausgegrenzt und bekämpft. Außerdem rüsten alle Großmächte massiv auf, da ein Krieg in Europa erwartet wird.

Der deutsche Kaiser Wilhelm II. mit seinen Söhnen bei einer Parade in Berlin.

Eine deutsche Kriegsflotte bauen zu lassen, die sich in einem Krieg mit Großbritannien messen kann, ist ein Lieblingsprojekt Kaiser Wilhelms II.

In vielen Ländern kämpfen Frauen für das Frauenwahlrecht.

Die alte und die neue Zeit: Ein Offizier zu Pferd und ein Flugzeug.

1875
Oberin bis 1912
Luise Kohorst

1910
Geistlicher Rektor bis 1913
Kaplan Bernhard Dirkmann

1912
Leitender Arzt bis 1922
Dr. Heinrich Bernhard Maxen
Oberin bis 1920
Pulcheria Braems

1913
Geistlicher Rektor bis 1927
Pfarrer Alexander Baurichter

feierliches Geläut ...

auf der Hülle

Lokalzeitung Telgte, 20. August 1895

ST. ROCHUS-HOSPITAL
TELGTE

Eine Einrichtung der St. Franziskus-Stiftung Münster

175 JAHRE ST. ROCHUS-HOSPITAL TELGTE

Alltag im Rochus-Hospital um 1900

Jeden Morgen brechen die Schwestern auf, um in Telgte und der Umgebung Kranke zu Hause zu pflegen. Die Statuten ihrer Ordensgemeinschaft erlauben es ihnen, auch über Nacht bei den Kranken zu bleiben. Die Hilfe erstreckt sich nicht nur auf die Krankenpflege selbst. Wenn nötig, so kümmern sie sich auch um den Haushalt und die Kinder.

Im Allgemeinkrankenhaus steht im 19. Jahrhundert die tägliche Pflege der mitunter schwer kranken Menschen im Mittelpunkt, oft über Wochen und Monate hinweg. Die Schwestern verabreichen Medikamente, versorgen Wunden, spenden den Kranken menschliche Zuwendung. Operationen und Behandlungen im heutigen Sinne, die darauf abzielen, dass die Patienten das Hospital schnell wieder verlassen können, sind damals eher die Ausnahme, weil dafür noch weitgehend die Voraussetzungen fehlen.

Die rund zweihundert psychisch kranken Frauen, die am Ende des 19. Jahrhunderts im Rochus-Hospital betreut werden, leben eng mit den Schwestern zusammen. Je nach Schwere der Erkrankung wird den Frauen zunächst Bettruhe verordnet. Die Schwestern bereiten auch warme Dauerbäder als Therapie vor. Der Tag wird durch die Mahlzeiten strukturiert. In den Zeiten dazwischen können die Patientinnen lesen, Spaziergänge unternehmen oder an Gesellschaftsspielen teilnehmen. Die „unruhigen“ Kranken, die aggressiv und für ihre Umgebung eine Gefahr werden können, sind isoliert und werden, wenn nötig, mit Beruhigungs- und Schlafmitteln „ruhig gestellt“.

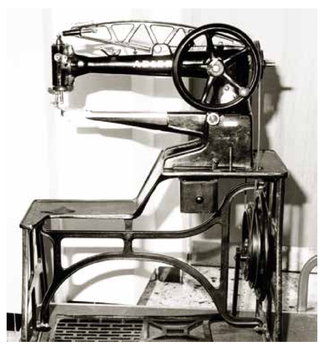
Für ein Drittel der Frauen, deren Gesundheitszustand dies erlaubt, wird Arbeit zu einem Teil der Therapie. Denn sie helfen täglich in der Küche oder in der Landwirtschaft. Das Rochus-Hospital verfügt über Äcker, Gärten und Vieh, beschäftigt Knechte und Mägde, hat einen eigenen Bäcker und Schuster. Somit erleben die Kranken hierbei eine sinnstiftende Tätigkeit, unterstützen aber gleichzeitig auch die Selbstversorgung der gesamten Einrichtung.

Fundament und wichtiger Bestandteil der Pflege, aber auch unverzichtbare Grundlage für die Arbeit der Schwestern, ist die tägliche Seelsorge.

Die Schwestern arbeiten gemeinsam mit Patientinnen auf den Feldern und in den Gärten des Hospitals.

Reisealtar, 16. Jhdt., vermutlich ein Geschenk eines Angehörigen.

Musik begleitet den Alltag.

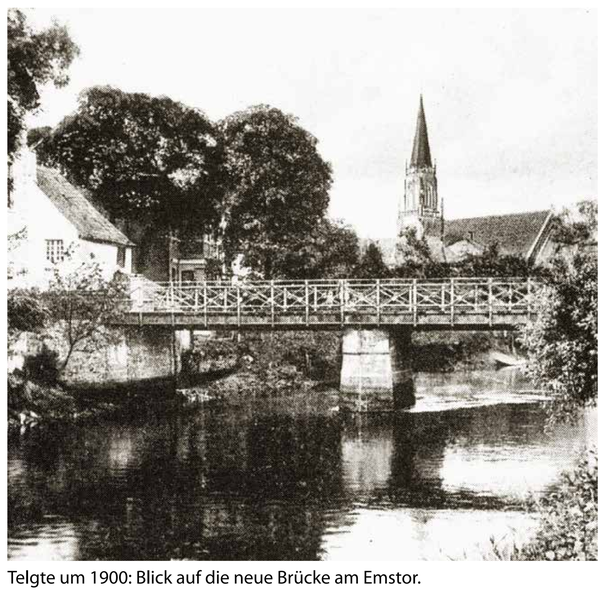


Nähen und Weben als Therapie.

Das Alltagsgeschirr zeugt von Bescheidenheit.

Patientin im Arbeitsgewand.

Schwestern im Sonntagsornat.



Telgte um 1900: Blick auf die neue Brücke am Emstor.

Sie … sind ihnen nahe …
im Leben und im Sterben.

Bischof Reinhard Lettmann zum Jubiläum 1994

ST. ROCHUS-HOSPITAL
TELGTE

Eine Einrichtung der St. Franziskus-Stiftung Münster

175 JAHRE ST. ROCHUS-HOSPITAL TELGTE

1914-1933

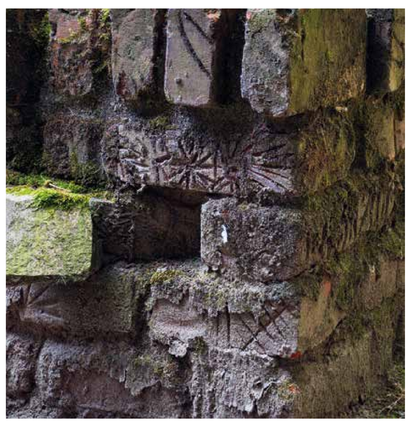
Arbeit in der Krise

Im Ersten Weltkrieg müssen zwar nur wenige Betten für Verwundete bereitgestellt werden, die Auswirkungen des Krieges zeigen sich aber besonders in Versorgungsmängeln. Heizmaterial ist knapp, dringend benötigte neue Wäsche kann nicht angeschafft werden. Doch die weitgehende Eigenversorgung für die Ernährung verhindert hier zumindest Hungerkrisen und Hungertote, die anderswo zu beklagen sind.

In den ersten Nachkriegsjahren ist die gesamte Einrichtung deutlich überbelegt. Doch wegen fehlenden Geldes kann die Raumnot zunächst nicht beseitigt werden. Erst nach Ende der Hyperinflation 1923 kommt es auch im Rochus-Hospital zu einem neuen Aufbruch: Bauliche Erweiterungen werden nun möglich, technische Neuerungen wie eine Zentralheizung und eine neue und genügend große Küche für mittlerweile insgesamt um die 400 Patienten und Patientinnen werden eingerichtet. Es werden auch mehr Schwestern für die Pflege eingestellt, die zudem auch nach neuesten Erkenntnissen fortgebildet werden. Dementsprechend wird auch die schon länger praktizierte Therapie durch Arbeit weiter fortentwickelt.

Durch die 1929 einsetzende Weltwirtschaftskrise verliert das Hospital dann aber dramatisch an Einnahmen, da die staatlich gezahlten Pflegesätze gesenkt werden.

Ansicht des St. Rochus-Hospitals um 1930



Der Bereich für die Kranken ist bis in die 1950er Jahre vollständig von einer geschlossenen Mauer umgeben. Reste der Mauer befinden sich heute neben der Kapelle und in den Innenhöfen. Deutlich zu sehen sind Kratzspuren und Zeichnungen der Patientinnen auf den Steinen.

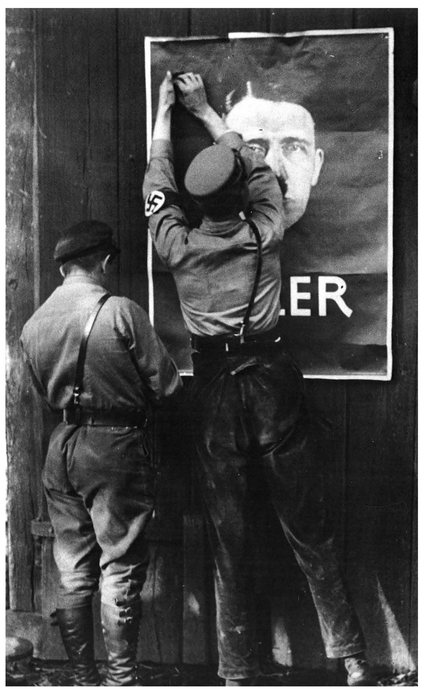
1. Weltkrieg, Inflation und 20er Jahre

Zu Beginn des Ersten Weltkrieges 1914 sind viele Menschen auf allen Seiten begeistert und siegessicher. Doch der erste industrialisierte Krieg mit Waffen von bisher unbekannter Zerstörungskraft beseitigt schnell alle Illusionen: Millionen Tote und Verwundete, Hunger, Verelendung, psychische Traumata und politische Verwerfungen sind das schreckliche Ergebnis. Nach der Niederlage kommt es in Deutschland 1918 zur Revolution und zur Schaffung der ersten deutschen Demokratie. Doch die Weimarer Republik hat einen schweren Start: Der Versailler Friedensvertrag ruft einen Sturm der Entrüstung hervor, es kommt mehrfach zum Aufruhr gegen die neue Ordnung, die Hyperinflation 1923 vernichtet die Sparguthaben aller Bürger. 1924-1929 scheint es aufwärts zu gehen. Die Zwanziger Jahre zeigen nun vielfach ein positives Lebensgefühl. Doch die Weltwirtschaftskrise ab 1929 hat dann auch eine schwere politische Krise zur Folge. Mit der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler am 30.01.1933 beginnt die endgültige Zerstörung der Demokratie.

Zu Beginn des Krieges glauben viele Soldaten in ganz Europa, sie würden den Krieg für sich schnell siegreich entscheiden.

Die rasante Geldentwertung 1923 bringt große soziale Not. Kinder spielen mit wertlos gewordenen Banknoten.

1932 sind in Deutschland sechs Millionen Menschen arbeitslos.



Die Weltwirtschaftskrise von 1929 hat den Aufstieg der rechtsextremen NSDAP mit ihrem „Führer" Adolf Hitler zur Folge.

Die grausame Wirklichkeit des Krieges: Schützengraben an der Westfront.

Die furchtbare Bilanz des Ersten Weltkrieges wird mit jedem Kriegsjahr deutlicher. Am Schluss werden über 10 Millionen Menschen ihr Leben verloren haben.

Jazz in einer Nachtbar: Großstadtleben in den „Goldenen Zwanzigern" (Otto Dix, Gemälde 1927/28).

1920 – Oberin bis 1926 Alma Hakenes

1923 – Ärztlicher Direktor bis 1950 Dr. Anton Sicking

1926 – Oberin bis 1932 Marcia Bouschen

1928 – Geistlicher Rektor bis 1942 Kaplan Hermann Oechtering

1932 – Oberin bis 1939 Flocella Rohling

Selig sind, die Frieden stiften.

aus der Bergpredigt 5,9

ST. ROCHUS-HOSPITAL TELGTE

Eine Einrichtung der St. Franziskus-Stiftung Münster

175 JAHRE ST. ROCHUS-HOSPITAL TELGTE

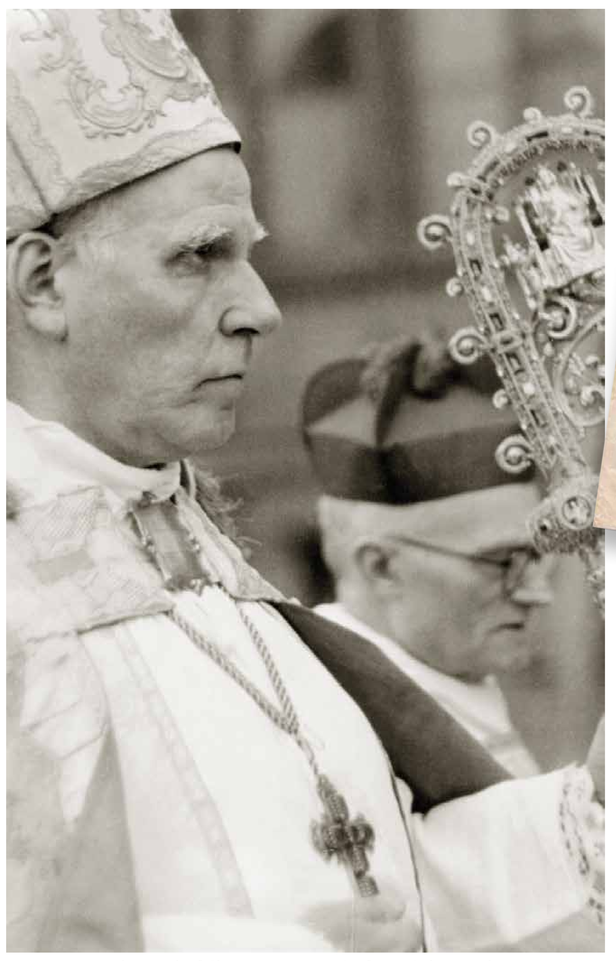
1933-1945

Abwehr tödlicher Bedrohung

Die Behandlung von körperlich Kranken bleibt bis 1939 gut möglich, zumal das Krankenhaus inzwischen auch über die notwendige technische Ausstattung und OP-Kapazitäten verfügt. Mit dem Beginn des 2. Weltkrieges müssen immer mehr Betten der Klinik für verwundete Soldaten bereitgestellt werden.

Die psychisch kranken Patientinnen sind von der verbrecherischen Politik der Nazis bedroht, welche die Tötung „unwerten Lebens“ anstreben. Als die Schwestern von den geheimgehaltenen Mordaktionen an Behinderten und psychisch Kranken erfahren, verständigen sie den Bischof von Münster, der diese Morde öffentlich anprangert. Daneben entwickelt das Rochus-Hospital – größtenteils erfolgreiche – Strategien, um seine Patientinnen zu schützen. So werden viele von ihnen bewusst wieder in die Familien entlassen. Bei einigen Gefährdeten gelingt es, sie aus den offiziellen Meldebüchern herauszunehmen, sodass der Staat keine Kenntnis von ihnen bekommt. Dennoch werden drei jüdische Patientinnen am 21. September 1940 aus dem Hospital zwangsverlegt und anschließend ermordet.

1944/45 wird das Rochus mehrfach von Bomben getroffen. Gebäude werden beschädigt, Tote gibt es aber glücklicherweise nicht. Mit Kriegsende beschlagnahmen US-amerikanische Truppen Teile des Krankenhauses als Lazarett.



Der münstersche Bischof Clemens August Graf von Galen wird zu einem mutigen Kritiker der nationalsozialistischen Diktatur.

Schon 1939 richtet die Wehrmacht im Rochus-Hospital ein Lazarett für verwundete Soldaten ein.

Die Mauritzer Franziskanerinnen im Rochus werden regelmäßig vom Bischof besucht, wenn er zur Muttergottes nach Telgte pilgert. Sie berichten ihm als erste von den Krankenmorden.

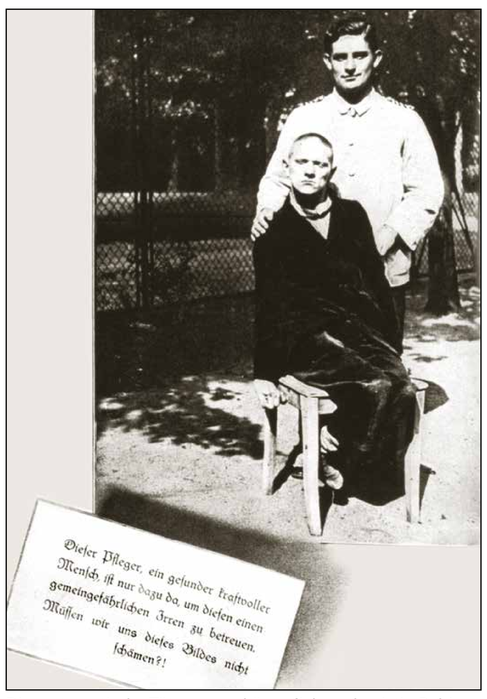
Im Februar 1946 wird der Bischof in Rom zum Kardinal erhoben. Nach der Rückkehr führt ihn sein erster Weg nach Telgte.

Menschenverachtende Verbrechen

Die Nationalsozialisten errichten zielstrebig eine totalitäre Diktatur. Sie fordern nicht nur von jedem Bürger Unterordnung, sondern vielmehr sichtbare Unterstützung des neuen Systems. Jegliche Gegnerschaft beantworten sie mit brutalem Terror.

In der NS-Ideologie wird die Tötung von Menschen als legitimes Mittel der Politik angesehen. So beginnen die Nazis ab 1938 damit, Behinderte und psychisch kranke Menschen zu ermorden. Die Mordaktionen werden nach öffentlichem Protest, auch durch den Bischof von Münster, 1941 zunächst eingestellt, später aber im Geheimen fortgesetzt.

Von Anfang an planen die Nationalsozialisten einen Angriffskrieg. Im Zweiten Weltkrieg richtet sich ihr Vernichtungswillen auch gegen die Zivilbevölkerung, besonders im Osten Europas. Rund sechs Millionen europäische Juden werden im Holocaust ermordet. 1945 wird Deutschland von der Anti-Hitler-Koalition besiegt. Deutschland und Europa sind weitgehend zerstört, rund 60 Millionen Menschen sind getötet worden.



Die systematische Tötung von körperlich und geistig Behinderten sowie psychisch Kranken wird durch stetige Propaganda vorbereitet.

Das Torgebäude des KZ Auschwitz-Birkenau wird zum Symbol für den Völkermord an den europäischen Juden.

Technischer Fortschritt im Dienste von Verbrechen: Deutsche Flugzeuge bombardieren Städte und Menschen.

Im „Euthanasie-Programm“ werden die Kranken mit „Grauen Bussen“ zu den Tötungsanstalten transportiert, teilweise sogar schon in den Bussen ermordet.

Der Vernichtungswillen der Nationalsozialisten macht auch vor Kindern nicht Halt.

1939

Oberin bis 1946
Luchesia van Treeck

1942

Geistlicher Rektor bis 1967
Pfarrer Dr. Bernhard Niesters

Keiner von uns ist sicher ...

Bischof Clemens August Graf von Galen, Predigt am 13. Juli 1941

ST. ROCHUS-HOSPITAL TELGTE

Eine Einrichtung der St. Franziskus-Stiftung Münster

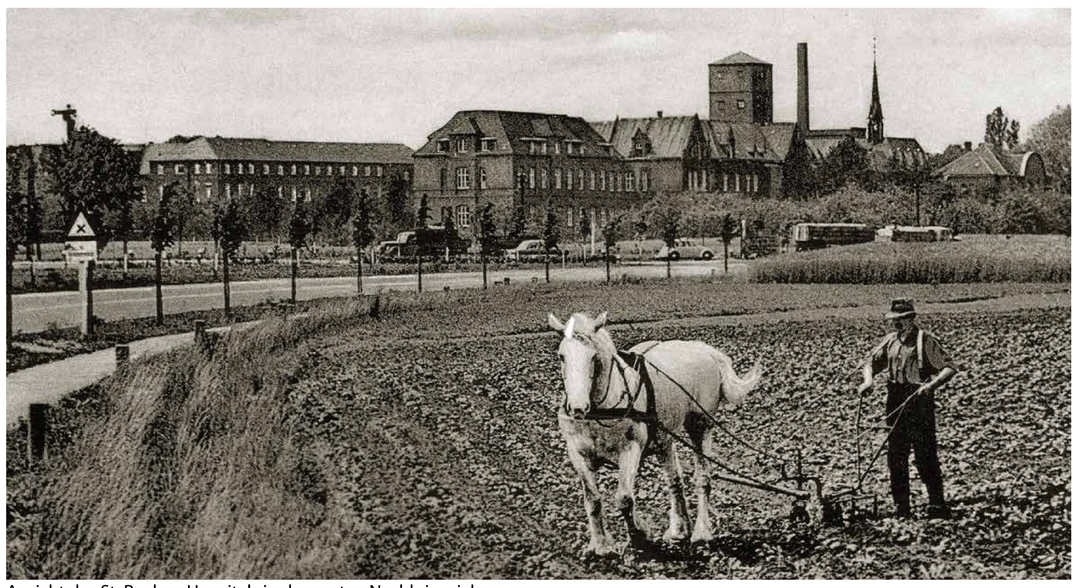
175 JAHRE ST. ROCHUS-HOSPITAL TELGTE

1945-1989

Therapie mit medizinischem Fortschritt

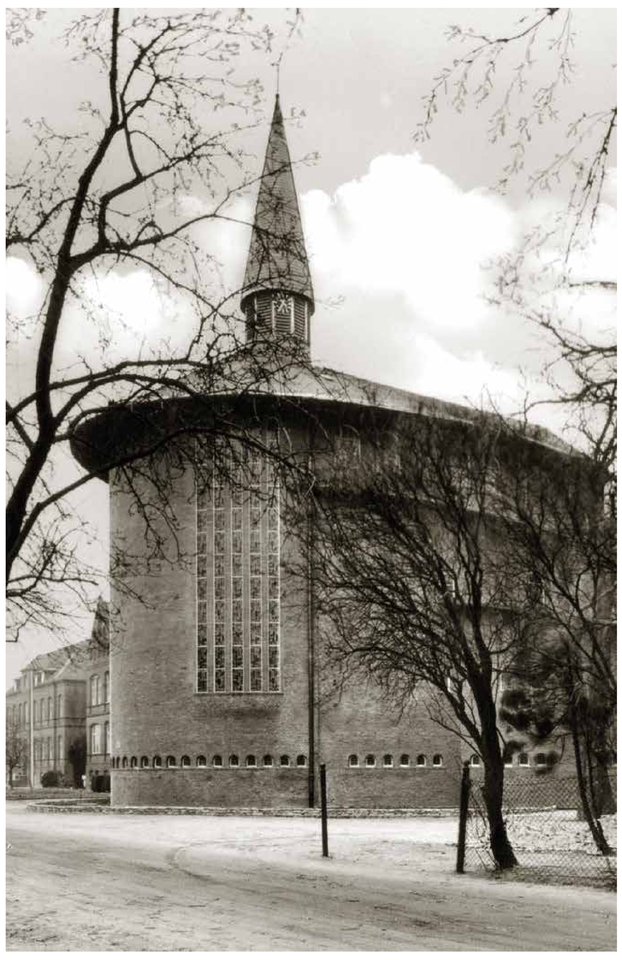
Nach Kriegsende werden in den ersten Jahren zunächst die zerstörten und beschädigten Gebäude wieder aufgebaut. In Zukunft werden im Rochus-Hospital nur noch psychisch kranke Frauen behandelt. Das Allgemeinkrankenhaus wird nicht wieder geöffnet, da man in Telgte die Klinik „Maria Frieden“ neu gegründet hat. Die ambulante Pflege der Schwestern bleibt aber weiter bestehen.

Ab den 50er Jahren ergeben sich nun immer mehr neue Perspektiven zur Behandlung von psychisch Kranken. Gerade durch die Entwicklung von Psychopharmaka wird es möglich, viele Erkrankte wieder in ihren normalen Alltag zurückkehren zu lassen. Die bisher dominierende stationäre Dauerpflege wird seltener. Die Klinik öffnet sich zunehmend, die einstmals nach außen abschließenden Mauern werden beseitigt. In den 60er bis 80er Jahren etablieren sich immer mehr neue Ansätze der Behandlung wie Musik- und Bewegungstherapie. Trotz stetig bleibender finanzieller Schwierigkeiten werden mehr Fachärzte und Pflegepersonal eingestellt. Auch Neubauten wie verschiedene Stationen, Labor, Cafeteria, Festsaal, Personalwohnheim entstehen. Ab 1969 wird ein neues Leitungsmodell aus einem ärztlichen Direktor, der Oberin als Leiterin des Pflegedienstes und einem Verwaltungsdirektor etabliert.


Ansicht des St. Rochus-Hospitals in den ersten Nachkriegsjahren.

Trotz allen medizinischen Fortschritts bleibt die persönliche Zuwendung entscheidend.

Neue Wege der Behandlung: Ergotherapie im Rochus.


Die neue Krankenhauskirche wird 1959 eingeweiht.

Freiheit im Westen

Die Sieger des Zweiten Weltkrieges entwickeln sich in den ersten Nachkriegsjahren zu unerbittlichen ideologischen Gegnern. Unter Führung der USA und der Sowjetunion wird Deutschland 1949 im Kalten Krieg in zwei Staaten geteilt. Während die Deutschen in der DDR für vierzig Jahre in einer zweiten Diktatur unter Führung der Sowjetunion leben müssen, entwickelt sich in der Bundesrepublik unter US-amerikanischem Einfluss eine stabile Demokratie. Die 60er Jahre bringen hier einen Aufbruch. Mit der Studentenbewegung wird der Ruf nach Reformen in vielen gesellschaftlichen Bereichen immer lauter: Die Enttabuisierung von Sexualität, die Emanzipation von Frauen und Minderheiten, die Entwicklung einer Popkultur, all das verändert die Gesellschaft und die Mentalität der Menschen. 1989 wird zum Epochenjahr. Der Fall der Mauer wird zum Symbol für das Ende des Kalten Krieges. Die Deutschen bekommen die historische Chance auf Wiedervereinigung ihrer beiden Teilstaaten.

Der „Eiserne Vorhang“ teilt Europa für Jahrzehnte in feindliche Lager.

Die „Kommune 1“ provoziert die Gesellschaft mit der Botschaft von freier Liebe.

Das Brandenburger Tor wird zum Symbol der deutschen Teilung.

Die Beatles prägen mit ihrer Musik das Lebensgefühl einer ganzen Generation.

9. November 1989: Der Fall der Mauer bringt den Menschen in der DDR die ersehnte Freiheit.

1946 – Oberin bis 1956 Herwigis Hinken

1950 – Ärztlicher Direktor bis 1963 Dr. Jacob Hühnerfeld

1958 – Oberin bis 1964 Barsenis Weidemann

1964 – Oberin bis 1969 Folkwina Hölter; Ärztlicher Direktor bis 1989 Dr. Wolfdietrich Siegmund

1968 – Geistlicher Rektor bis 1969 Pater Heinrich Helmes

1969 – Oberin bis 1975 Damianis Völkering; Geistlicher Rektor bis 1978 Pater Theodor Herzog

1975 – Oberin bis 1981 Cherubine Krieft

1979 – Geistlicher Rektor bis 1989 Pfarrer Bernhard Kramer

1981 – Oberin bis 1991 Firmata Deffte

Mehr Demokratie wagen!

Bundeskanzler Willy Brandt, 28. Oktober 1969 – Regierungserklärung

ST. ROCHUS-HOSPITAL TELGTE

Eine Einrichtung der St. Franziskus-Stiftung Münster

175 JAHRE ST. ROCHUS-HOSPITAL TELGTE

1989 - heute

Abschied von den Schwestern

Im Jahr 1989 kommt es zu einer entscheidenden Neuerung: Erstmals werden auch Männer mit psychischen Erkrankungen in der Klinik aufgenommen. Dies ist eine wichtige Voraussetzung für eine angestrebte Weiterentwicklung der Einrichtung. Denn das Rochus-Hospital soll künftig für die psychiatrische Pflichtversorgung des gesamten Kreises Warendorf zuständig werden. 1993 wird folgerichtig auch eine psychiatrische Tagesklinik eröffnet.

Über 150 Jahre haben die Ordensschwestern ihren aufopfernden Dienst im St. Rochus-Hospital und in der ambulanten Pflege geleistet. Doch da immer weniger Frauen in den Orden eintreten, geben die Schwestern die Leitung des Pflegedienstes 1995 ab und es wird das neue Amt eines Pflegedirektors geschaffen. Die christliche Prägung des Hauses bleibt unverzichtbar und ist im Alltag stets spürbar. Die Seelsorge für die Patientinnen und Patienten drückt sich neben den Gottesdiensten u.a. in täglichen persönlichen Gesprächen und Meditationsangeboten aus. Anders als in früheren Zeiten bemüht sich das St. Rochus-Hospital als psychiatrische Klinik heute um eine selbstverständliche Präsenz in der Öffentlichkeit und wirbt damit für einen offeneren Umgang mit den vielfältigen psychischen Erkrankungen, die Menschen treffen können.

Der Haupteingang zum St. Rochus-Hospital heute.

St. Benedikt – neue Form betreuten Wohnens.

Nach und nach haben die Schwestern ihre Aufgaben abgegeben.

Was bleibt, ist die christliche Grundhaltung.

... immer schnellerer Wandel

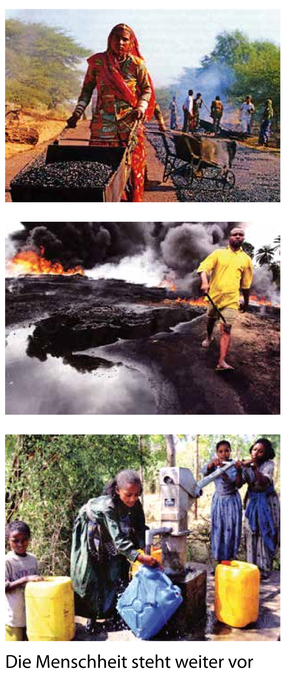
Das Ende des Kalten Krieges 1989 befreit viele Menschen von der jahrzehntelangen Angst vor der atomaren Selbstvernichtung der Menschheit. Einen kurzen Moment lang scheint sich die Welt insgesamt zum Besseren zu entwickeln. Doch der Schein trügt, denn schon bald treten neue Herausforderungen und Gefahren in das Bewusstsein der Menschen.

Der Wandel durch Globalisierung und Digitalisierung bietet viele Chancen, birgt aber auch große Risiken für den Einzelnen. Die verheerenden Folgen der Klimakrise werden immer deutlicher. Lösungen erscheinen technisch möglich, werden aber bis heute politisch zu zaghaft umgesetzt. Und schließlich wird deutlich: Demokratie ist nicht selbstverständlich, sondern sie wird weltweit zunehmend bedroht. Ein neuer Nationalismus wirbt mit einfachen Lösungen für die komplexen Probleme und verspricht die Rückkehr zu einer überschaubaren Welt, die es gar nicht mehr gibt.

Mit dem Ende des Kalten Krieges scheint Europa zusammenzuwachsen.

Am 11. September 2001 trifft der islamistische Terror Symbole der westlichen Welt.

Die Zusammenarbeit der Staaten in Europa muss die Antwort auf den neuen Nationalismus sein.



Die Menschheit steht weiter vor großen Herausforderungen: Soziale Not, Zerstörung der Natur, knappe Ressourcen.

Nachhaltiger Klimaschutz gelingt nur mit erneuerbarer Energie.

1989

Ärztlicher Direktor bis 2015
Prof. Dr. Heinrich Schulze Mönking
Geistlicher Rektor bis 1995
Pater Prof. Dr. Hermann Punsmann ofm

1991

Oberin bis 1995
Waltraud Harmeyer

1995

Oberin bis 2004
Cäcilia Musekamp
Anstatt des Geistlichen Direktors gibt es ab 1995 den Krankenhausseelsorger

2015

Ärztlicher Direktor bis heute
Prof. Dr. Matthias Rothermundt

2022

Ende der Umstrukturierung auf Leitungsebene
Einführung von Abteilungsleitungen

FRIEDE UND GUTES
Pace e Bene

Gruß des Heiligen Franziskus von Assisi

ST. ROCHUS-HOSPITAL
TELGTE

Eine Einrichtung der St. Franziskus-Stiftung Münster

175 JAHRE ST. ROCHUS-HOSPITAL TELGTE

Die Zukunft fest im Blick

Hier und Heute – Unsere Mission und Vision

Das St. Rochus-Hospital Telgte, eine Einrichtung der St. Franziskus-Stiftung Münster, verfügt aktuell über 233 stationäre Behandlungsplätze und ist gegliedert in die Bereiche Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Psychotherapie, Gerontopsychiatrie und Gerontopsychotherapie sowie Abhängigkeitserkrankungen.

Zusätzlich verfügt es über Tageskliniken in Warendorf und Ahlen mit 58 Behandlungsplätzen, eine Institutsambulanz sowie im Rahmen der Eingliederungshilfe den Wohnbereich St. Benedikt mit 85 Plätzen und weitere ambulante Angebote, wie das Betreute Wohnen für chronisch psychisch kranke Menschen und den Integrationsfachdienst.

Tochtergesellschaften sind unter anderem die St. Clemens GmbH mit Angeboten der stationären und teilstationären Altenhilfe, die St. Christophorus Ambulante Pflege GmbH sowie die St. Nikolaus GmbH, eine Inklusionsfirma mit den Betriebsteilen Bäckerei und Café.

Unsere Aufgabe ist die optimale medizinische Versorgung psychisch erkrankter Menschen auf Grundlage aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse und mit franziskanischer Werteorientierung. Trotz herausfordernder Rahmenbedingungen entwickeln wir Behandlungs- und Versorgungsangebote stetig weiter, um eine bestmögliche Versorgung der uns anvertrauten Menschen zu ermöglichen. Diese Arbeit lebt von unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die mit ihrem großartigen Engagement den Erfolg gestalten und die Unternehmenskultur in der Tradition der unschätzbaren Verdienste der Ordensschwestern der Franziskanerinnen von Münster St. Mauritz weitertragen.

Auf diesem Weg schreiben wir gemeinsam die beeindruckende Geschichte des Hospitals fort.

Direktorium

Geschäftsführung: Dipl.-Kfm. Daniel Freese
Ärztlicher Direktor: Prof. Dr. med. Matthias Rothermundt
Stellv. Ärztliche Direktorin: Dr. med. Mechthild Buiker-Brinker
Pflegedienstleitung: Dipl.-Theologe Matthias Schulte

ST. ROCHUS-HOSPITAL
TELGTE

Eine Einrichtung der St. Franziskus-Stiftung Münster